

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 166.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Ausstellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 23. Juli 1878. — Morgen: Christine.

Insertionspreise: Ein-
zeilige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Aus dem slavischen Lager.

Czechische Blätter constatieren, daß seit einiger Zeit gegen die berühmt gewordene unheilvolle Abstinenzpolitik der Czechen und ihre Versüßer Sturm gelaufen wird, die Persektion im Lager der sogenannten staatsrechtlichen Opposition ist eine vollständige, die bisher mit eiserner Strenge geübte Disciplin ist bis auf den Grund gelockert, die gesunde Idee faßt immer stärkere Wurzel: daß die Abstinenzpolitik endlich allen Ernstes aufgegeben und das Heil der czechischen Nation nur innerhalb der Räume des österreichischen Abgeordnetenhauses gefunden werden könne. Dort ist der Ort zur Erledigung angeblich berechtigter Ansprüche der Unterthanen der Koruna česká! Hic Rhodus, hic salta!

Czechische Journale legen das offene, reumüthige Bekenntnis ab, daß die Hauptursache des Verfalles der nationalen Partei in Böhmen in der Unselbstständigkeit und mangelhaften Bildung der czechischen Bevölkerung zu suchen sei. Welche Folgen führte die langjährige Dressur des Volkes mit sich? Die versüßten Czechen sind, namentlich bei den Wahlacten, zu leblosen Automaten herabgesunken, aus ihrem Munde spricht das eingedrillte Wort der Parteiführer, die armen Czechen tanzen nach der Pfeife der Parteiführer und bewegten sich nach dem Willen der „Staatsrechtler.“ Aus den Wahlkreisen lief die blinde Herde dorthin, wohin der leitende Hirt sie trieb; die Parteiführer raubten den Wählern jedwede Selbstständigkeit, sie raubten den Wählern das Recht der Gedankenfreiheit.

Dieses Gebaren mußte einmal in Brüche gehen, die verfassungsfeindliche Action mußte einmal ihr Ende nehmen, der Tag der geistigen und politischen Auferstehung des czechischen Volkes ist endlich angebrochen. Die Czechen mußten endlich einmal einsehen, daß sie nur in dem innigen Anschluß an Gesamt-Oesterreich ihr Heil, die Wohlfahrt

des herrlichen Böhmenlandes, suchen und finden können!

Auch im slavischen Lager zu Moskau ist deroute eingetreten, man klagt über die Presse, die nicht der Ausdruck der öffentlichen Meinung ist, sondern auf eigene Faust Politik macht. Als unbefangenes Blatt wird die „Börsezeitung“ bezeichnet, sie gibt entschieden den Ausdruck der Wünsche des Volkes wieder. Der ganze slavische, slavophile und panslavistische Schwindel der letzten Jahre, mit welchem manche Tagesblätter Furore zu machen suchten, drang doch nicht in die Massen hinein. Das genannte Organ sagt: „Das Volk in seiner Gesamtheit ist zu nüchtern.“ Nachdem wir erst die montenegrinische, dann die serbische und last not least die bulgarische Krankheit durchgemacht haben, wird der auch für uns so nöthige, hoffentlich dauernde Frieden uns gestatten, uns von diesen verschiedenen Krankheiten zu erholen. Und wir bedürfen der Reconvalescenz nach mehr als einer Seite hin. Wir haben stellenweise zu schnell und zu viel reformiert und werden vielfach die Reformen wieder reformieren müssen. Die social-demokratische Frage, die bei uns als Nihilismus in die Erscheinung tritt, verlangt auch bei uns ihre Behandlung, vor allem aber ist es die wirtschaftliche Seite unseres Lebens, welche eine lange Zeit der Ruhe und des Friedens bedarf, um das wieder einzuholen, was wir verloren, respective „geopfert“ haben.“

Zur Occupationsfrage.

Der in Wien weilende türkische Feldmarschall Mehemed Ali hat, wie das „N. W. Tagbl.“ erzählt, mit dem Oberbefehlshaber der Occupations-truppen, F. J. M. Philippovich, vor dessen Abreise keine Unterredung gehabt, weil über die den militärischen Fragen vorhergehenden politischen Präliminarien noch immer kein definitives Einvernehmen

erzielt ist. Doch hat Mehemed Ali mit dem Chef der kaiserlichen Militärkanzlei, F. M. Beck, conferiert und hat sich auch der Stand der politischen Unterhandlungen bedeutend gebessert, so daß die vor einigen Tagen fast verschwunden gewesene Möglichkeit einer Verständigung als wiedergewonnen betrachtet werden kann.

Vom Occupations-Schauplatz.

In dem österreichischen Savestädchen Mitrowiza geht es nach Bericht des „N. W. Tagbl.“ recht lebhaft zu, die Gastwirthe sowie die Besitzer von leerstehenden Wohnungen machen die besten Geschäfte, so daß das im ganzen aus einigen hundert, mitunter recht stattlichen Häusern bestehende Städtchen von Menschen vollgepfropft ist. Nebst Beamten, Matrosen, Kaufleuten, Lieferanten, Marketenbern sind auch Berichterstatter vieler Journale und viele Engländer dort eingetroffen. Die Söhne Albions sind über die österreichischen Militär- und Zivilbehörden ergrimmt, welche sich erlauben, ihnen Mittheilungen über Truppenbewegungen vorzuenthalten, indem man ihnen, die, das dickleibige Notizheft in der Hand, über alles genaueste Informationen verlangen, über die Intentionen des Armeekommandos sowie über die Zusammensetzung und Stärke der Truppen eben so entschieden als höflich jede Auskunft verweigert und im großen und ganzen diesen „Englis“ gegenüber noch zugeknöpfter und reservierter sich verhält, als gegen das Gros der übrigen Korrespondenten.

Gegen den Berliner Vertrag

ergriff Gladstone bei dem am 20. d. in Vermondsen abgehaltenen Meeting der Liberalen das Wort. Er lehnte es ab, die Führung der liberalen Partei wieder zu übernehmen, und sprach sich

Fleur-de-lis.

Ein Vorbeerfranz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Harriet.

(Fortsetzung.)

Alfred erhob sich. — Sofie stützte die Hand auf das Piano und lauschte mit tief gesenktem Kopfe den wundervollen Klängen, die, hellen Perlen gleich, in schönster Harmonie sich aneinanderreiheten.

„O, was kündete mir diese wundervolle Phantasie?“ rief die Banquiersgattin, als Falkenhorst geendet hatte.

Die Blicke der beiden begegneten sich.
„Innige Dankbarkeit, daß ich endlich eine Freundin und Gefährtin in der Kunst gefunden habe!“

„Nur in der Kunst?“
„Gnädige Frau, ich bin Ihnen ein Fremder, wie dürfte ich es wagen, daran zu denken, daß Sie mich mit Ihrer Freundschaft beglücken wollten?“

„Zwischen verwandten Seelen bedarf es keines

langen Kennens — sie finden sich oft in einem Augenblick.“

Sofie hielt inne, ihr Auge heftete sich mit einem träumerischen Ausdruck auf Beethovens bleiche Büste, die dem Paare gegenüber angebracht war, dann setzte sie leise hinzu: „Um sich nie wieder zu verlieren!“ — — —

* * *

Waldbesflüstern zog geheimnißvoll durch das kleine Tannenwäldchen hinter der Villa. Auch Markos mochte es finden, der den schönen Morgen nicht besser anzuwenden wußte, als ihn mit Pflanzenstudien zu verträumen. Man that dem stillen Gelehrten nicht Unrecht mit dem Worte: „Verträumen“; denn in dem kleinen Wäldchen gab es gar wenig, was für die Botanik Interesse erwecken konnte, und dann schritt der gute Professor so in Gedanken versunken durch dasselbe hin, daß er, wenn auch wirklich eine der Beachtung würdige Pflanze am Wege geblüht hätte, achtlos an ihr vorübergeschritten wäre.

Da hörte Markos plötzlich das verdächtige Geräusch eines Rollwägelchens; es weckte ihn rasch aus seinem zerstreuten Denken. Und siehe

da, eine gar sichere Zuflucht für das zwecklos Umherstreifen war plötzlich ein schön gefleckter röthlicher Pilz. Er bückte sich nach demselben.

„Ich komm“, ich weiß nicht woher? ich fahr“, ich weiß nicht wohin,“ klang eine frische Mädchenstimme an sein Ohr — zugleich bog Judith mit Aurelia in dem Rollwägelchen um den Waldweg.

Der Gelehrte erhob sich aus seiner gebückten Stellung, sein Antlitz war stark geröthet:

„Ich wandre, ich weiß nicht wie lange, wie kommt's, daß ich so fröhlich bin?“ sprach er leise vor sich hin.

„Es ist ein alter Spruch, den Sie soeben gesungen haben, und der mir aus meiner glücklichen Knabenzeit im Ohre nachklingt!“ wandte er sich zu dem jungen Mädchen, wobei er auf den unglücklichen Pilz trat und ihn zerquetschte.

Judith war unwillkürlich stehen geblieben.

„Fräulein, ich muß mich noch über mein hässliches Fortellein von gestern Nachmittag entschuldigen, aber — —“

„Aurelia hat Sie in die Flucht gejagt!“ fügte das junge Mädchen hinzu, als der Gelehrte innehielt und in größter Verlegenheit den Blick

sodann auf das entschiedenste gegen die Art und Weise aus, wie das britische Volk seit einiger Zeit regiert werde. Kein despotischer Staat hätte es gewagt, so wie das jetzige Kabinett zu handeln, das eine bedeutende Verantwortlichkeit ohne Wissen des Volkes übernahm. Die Liberalen seien weder Freunde der Russen noch der Türken, sondern überhaupt Feinde aller Unterdrückungen von Völkern. Gladstone verurtheilt heftig das Regiment der Pforte, hebt hervor, daß die liberale Partei stets darauf bestand, der Situation durch das gesamte Europa abzuweichen, nicht durch einen einzelnen Staat.

Der Redner kritisiert hierauf den Berliner Vertrag und tadelt es lebhaft, daß England der Abtretung Bessarabiens an Rußland zugestimmt habe. Rußland bezieht übrigens das Recht auf eine große Kriegsschädigung und könne hieraus jederzeit einen Vorwand zu einem neuen Kriege ableiten. Der Berliner Vertrag zerstörte die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei. Die Convention vom 4. Juni sei eine Abmachung ohne Sinn und Verstand; kein einziger großer Staatsmann der letzten vierzig Jahre hätte ein derartiges Actenstück unterzeichnet, das eine Schande für England sei. England habe Bessarabien verkauft, die Eroberungen der Montenegriner den Oesterreichern und die Griechen der Türkei preisgegeben. Gladstone hofft, es werde die Stunde kommen, in der das Volk über das gegenwärtige Kabinett sein Urtheil fälle.

Zur Ausführung des Berliner Vertrages.

Die Grenzkommissionen werden demnächst ihre Arbeiten beginnen. Wie die „Allg. Ztg.“ erfährt, wird bezüglich der Vorbereitungen für den Rückzug der russischen Truppen eine möglichst baldige Pacification des Aufstandes im Rhodopegebirge von Wichtigkeit sein, und es vereinigen sich jetzt die allseitigen Bemühungen, um das Ende des Guerrillakrieges herbeizuführen. In den ehemaligen Vasallenstaaten werden zunächst die Gesekentwürfe betreffend die Gleichstellung der Gulte ausgearbeitet werden müssen, da die in dieser Beziehung übernommene Verpflichtung die Bedingung der diesen Staaten zugesprochenen Unabhängigkeit bildet. Die Ausführung der Vertragsbestimmungen, betreffend die Oesterreich übertragene Regulierung des eisernen Thores, wird langer Vorbereitungen bedürfen; doch steht zu erwarten, daß sich hier der Unternehmungsgeist bethätigen und sich über kurz oder lang ein Consortium zur Lösung dieser wichtigen wirtschaftlichen Aufgabe finden werde.

Reichstagswahlen in Deutschland.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Wahl-agitation macht man sich in national-liberalen Kreisen Deutschlands auf eine Einbuße von etwa zwei Duzend Mandaten gefaßt, es gibt sich infolge der in Berlin vorgekommenen Attentate eine conservative Stimmung kund. Der Reichstag soll erst im Spätherbste einberufen werden, die Regierung will demselben nur zwei Gesekentwürfe, das Socialisten- und die Novelle zum Strafgesek, vorlegen.

Serbien

betrifft in neuester Zeit wieder sehr schlüpfrige, ja gefährliche Bahnen, die Unzufriedenheit mit den Beschlüssen des Berliner Kongresses äußert sich in gefährdrohenden Symptomen. Die Agitation ist im Wachsen, serbische Agenten entwickeln in Bosnien eine fieberhafte Thätigkeit. Eine geheime Office in Serbien kann nicht genug „Proclamationen“ an die „Brüder“ „aller Glaubensbekenntnisse“ drucken. Man sucht die Muhamedaner zu überzeugen, daß die österreichische Occupation eigentlich gar nichts anderes ist, als die Hölle mit allen ihren Schrecken. Innerhalb drei Monaten hat diese Agitation allein über 14,000 Dukatens gekostet, während die ersten Bedürfnisse des Staates seit Monaten der Befriedigung vergeblich harren. Das serbische Volk, welches sich nach Frieden sehnt, um seine arg zerrütteten Verhältnisse heilen zu können, beklagt diese leichtsinnige Agitation, indem es mit Recht befürchtet, daß dieselbe neuerdings große Gefahren für Serbien heraufbeschwören könne.

Die Agitation ist in erster Linie gegen Oesterreich gerichtet. Wenn nur nicht Oesterreich-Ungarn zur Sicherung des Occupationswerkes Anlaß findet, in den Occupationsrapport auch das Oesterreich-Ungarn feindliche Serbien einzubeziehen?

Die militärischen Vorbereitungen Serbiens dauern übrigens fort; man hat nicht, wie es nach dem Friedensschlusse von San Stefano verheißen worden, die seit Jahresfrist unter den Fahnen stehenden Milizen in ihre Heimat zurückgeschickt, sondern rüstet ruhig weiter, und unter dem Vorwande, daß es bei einem Einmarsche der Oesterreicher in Bosnien leicht zu Feindseligkeiten mit diesen und den daselbst stehenden türkischen Truppen kommen und daß hierbei eine oder die andere Abtheilung der letzteren über die Grenze gedrängt werden könne, hat die serbische Regierung ganz respectable Truppenmassen an der Drina und am Javor aufgestellt. Fast die ganzen, auf vollen Kriegsfuß gesetzten Divisionen „Drina“ und „West-

Morawa“ harren Gewehr bei Fuß der kommenden Ereignisse, und als ob man sich mit der Aufstellung dieses Observationscorps noch immer nicht genug gesichert hielte, werden von Kragujevac, Schabaz und Belgrad noch immer Truppen an die bosnisch-herzegowinische Grenze entsendet.

Frankreich und der Kongreß.

Der Prinz von Wales soll, wie Pariser Blätter melden, der französischen Regierung die Erwerbung von Tunis nahegelegt haben, und zieht dieselbe bereits diesen den englischen Plänen entsprechenden Compensationsmodus in Erwägung, welcher jedoch nicht von allen Mitgliedern des Kabinetts gebilligt wird. Gambetta, dessen Rath eingeholt wurde, hatte mit dem Minister des Aeußern, Waddington, eine Besprechung über die Resultate des Kongresses und speziell über die Frage von Tunis, und hat sich zugunsten der Annexion ausgesprochen. Im Zusammenhange mit dieser Stellung des republikanischen Führers zur Orientfrage dürfte die Reise nach Berlin stehen, welche Gambetta, Pariser Blättern zufolge, beabsichtigen soll. Der Besuch der deutschen Hauptstadt seitens des Ex-Dictators von Frankreich wäre in jedem Falle ein Ereignis von Bedeutung, welches wieder zeigen würde, wie unberechenbar die Launen der Weltgeschichte sind.

Tagesneuigkeiten.

— Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Graf Andrássy hat, wie die „Mont.-Rev.“ meldet, gelegentlich des Berliner Kongresses Veranlassung genommen, mit dem Fürsten Bismarck rückhaltlose Auseinandersetzungen in Bezug auf die fortwährende Verzögerung der österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen zu pflegen, und es ist, nachdem man sich über den Standpunkt der Parteien klar geworden, kein weiteres Hindernis, daß die beiderseitigen Delegierten bald zur Wiederaufnahme und Vollendung ihrer Mission zusammen-treten. Dasselbe Blatt bestätigt im Anschlusse hieran die Mittheilung, daß der Widerstand der ungarischen Regierung den Eintritt Serbiens in den österreichischen Zollverband in Berlin verhindert hat.

— Ein blutiger Conflict. Die „N. fr. Pr.“ empfing unterm 14. d. M. aus Cattaro eine Korrespondenz nachstehenden Inhaltes: „Vorige Woche fand bei Glano, ungefähr zehn Meilen von Cattaro, in der Nähe des Hafens von Klek, ein Zusammenstoß zwischen Jägern des 11. Feldjäger-Bataillons und türkischen Paschibozuks statt. Ein Trupp dieser Leute hatte von einer nächst der Grenze marschierenden Proviantcolonne Kenntnis erhalten,

zu Boden senkte. „Ich begreife das vollkommen! Ein Mensch, der sein Dasein nur schönen Wissenschaften weihet, für den ist ein weinendes Kind ein höchst unerquicklicher Anblick — es stört ihn in seiner ruhig denkenden Lebensanschauung eben so sehr wie ein muthwilliges Mädchen. Und doch, glauben Sie mir, Herr Professor, das Leben eines Kindes bietet von seiner ersten Entwicklung an genug Stoff zum Nachdenken, und schließlich, was fing ich ohne mein Aurelchen an? Sie ist meine kleine, sonnige Welt, wie Ihnen Ihre große, herrliche, — die Wissenschaft!“

„Die Kleine ist wol das Kind Ihrer Schwester?“

„Allerdings! Aber ich vertrete die Stelle der Mutter bei ihr!“

„Ich begreife nicht, wie Ihre Frau Schwester anderen überlassen kann, was ihr doch süße Pflicht sein muß!“

„O, ich liebe das Kind so innig — und Sofie nimmt im Leben eine Stellung ein, die ihr wenig Zeit läßt, sich um ihr Töchterchen zu kümmern!“

„So, eine Mutter fände nicht Zeit, sich mit ihrem Kinde zu beschäftigen?“

Judith antwortete nicht, sie hatte nur den Kopf tief auf die Brust gesenkt, während es um ihre Lippen leise zuckte.

Markos trat an das Rollwägelchen heran, er beugte sich zu der Kleinen nieder:

„Ein herziges Geschöpfchen!“

Die große blaue Brille schien nun einmal das Mißfallen des kleinen Mädchens zu wecken, denn es fing wie gestern plötzlich laut zu weinen an und streckte seine Arme nach Judith aus. Der Professor trat einen Schritt zurück.

„Herr Professor, nehmen Sie die Brille ab, Aurelia fürchtet sich vor den großen dunklen Gläsern!“

„Ach, Fräulein, ich und meine Brille sind identisch!“

„Es kommt ja nur auf einen Versuch an; Aurelia schreit immer heftiger und wird Sie wieder verschrecken!“

Markos nahm rasch die Brille ab und beugte sich über das kleine Mädchen. Wie durch einen süßen Zauberspruch beschwichtigt verstummte das

Weinen der Kleinen; sie lächelte unter Thränen ihm entgegen; er hob das Haupt, sein Blick begegnete dem des jungen Mädchens:

„Sie waren eine gute Profetin, mein liebes Fräulein!“

Was war es nur, das Judith plötzlich so tief erröthen machte? Vielleicht der Ausdruck „liebes?“ Sie sah in ein Paar dunkelblaue Augen, über die man die unscheinbare Gestalt des Gelehrten vergessen konnte!

„Nun, wie gefalle ich Ihnen ohne Brille?“ „Viel besser, Herr Professor!“ stotterte die junge Dame, den Blick rasch senkend.

„Ist das wahr?“ rief der Gelehrte lebhaft; auch ihm war es plötzlich, als sähe er ohne die dunklen Gläser das Tannenwäldchen in einem viel schöneren Lichte, vor allem aber das zarte, rosige Mädchengesicht mit den blonden Haarflechten.

„Nein, Sie haben mich nicht ausgelacht, Sie sind dessen nimmer fähig!“

„Das glauben Sie erst jetzt?“ erwiderte Judith leise, den Wagen in Bewegung setzend.

„Ich glaubte es ja schon gestern!“

(Fortsetzung folgt.)

berkannte aber wahrscheinlich die Stärke der dieselbe begleitenden Jägertruppe und wollte gute Beute machen. Die Jäger räumten jedoch unter den Türlen wacker auf, so daß 120 Baschibozuks theils verwundet, theils todt auf dem Plage blieben, während die Jäger nur fünf Verwundete und einen Todten hatten. Die Nachricht von dieser Affaire dürfte kaum in die Öffentlichkeit dringen, und wurde dieselbe auch hier in Cattaro vertuscht, um das offiziöse Gespinnst von dem freundschaftlichen Einmarsche nicht zu trüben. Thatsache ist es auch, daß die Jäger hier auf zwei isoliert stehende Wachposten des Regiments Dormus geschossen und dieselben schwer verwundet wurden."

— **Postdienst in Bosnien.** Pester Blätter berichten, daß der Oedenburger Postdirektor Herr Wilhelm Bandler von der Regierung zum Ober-Postdirektor der zu occupierenden Länder auf der Balkan-Halbinsel ernannt wurde, d. h. er wurde mit der Durchführung der ganzen Organisation der Feldpost und der Landespost betraut. Herr Bandler erhielt in Wien im gemeinsamen Kriegsministerium die nöthigen Instruktionen. Am 28. Juli hat er in Brod zu sein. Es wurde ihm bedeutet, daß er eventuell drei Jahre fernzubleiben haben werde.

— **Hopfenverfälschungen.** Der Hopfenbauverein ist um Erlass einer Verordnung zur Hintanhaltung der die Hopfenproduzenten und Brauer gleichmäßig schädigenden Hopfenverfälschungen eingeschritten. Die Fälschungen des Saazer Hopfens hätten so sehr überhand genommen, daß jährlich Tausende fremder Hopfenballen nach Saaz transportiert würden, um, mit einem geringen Theile des dortigen Produktes vermischt, in daselbst gebräuchliche Hopfensäcke getreten zu werden. Ferner wird die Bitte gestellt um Erlassung einer Gesetzesvorschrift, daß der Handelszuss des Saazer Hopfensprengels im Verkehr als gesetzliche Norm für ganz Böhmen zu gelten habe. Nach dieser Norm soll es keinem Hopfenhändler gestattet sein, den weiter zu veräußernden Hopfen aus seiner Originalverpackung zu entleeren, Hopfen sorten verschiedenen Ursprungs untereinander zu mischen und unter einer den besseren oder besten Produktionsplätzen nachgeahmten Ausstattung für Hopfen der letzteren zu verkaufen oder schlechte Sorten unvermischt unter bloßer Nachahmung der Verpackungsart von Produktionsorten qualitätsreicherer Hopfens für letzteren auszugeben und zu verkaufen, und soll ferner keinem Hopfenhändler erlaubt sein, mit Umgehung der in den Produktionsorten hiemit betrauten Personen durch seine eigenen Bediensteten Hopfenballen für den Verkehr herzustellen, zu signieren, zu versiegeln oder zu plombieren und den Namen seiner Handelsfirma mit Ausschluß des Produktionsortes an denselben anzubringen.

— **Das Kongress-Menu.** Ein Diplomat definierte das Galabiner, welches den Kongress-Bevollmächtigten am letzten Tage ihrer Anwesenheit in Berlin gegeben wurde, in folgender Weise: Während Oesterreich-Ungarn die schwere bosnisch-herzegowinische Pastete in Angriff nimmt, trinkt England den Cyper aus goldenem Becher und läßt Rußland in Bessarabien den Trajansadler braten und mit einem Hacke kleiner Rumänen à la cosaque auftragen.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Vom Laibacher Schießstande.)** Bei dem letztsonntägigen Beschießen empfingen Beste die Herren: Supancic das erste mit 61 und Benari das zweite mit 81 Punkten auf der Feldscheibe; Supancic das erste und Raringer das zweite auf der Standscheibe.

— **(Blumenfreunde)** machen wir auf die neu arrangierte Blumenausstellung im Garten-Pavillon des Kunst- und Biergärtners Herrn Ermacora aufmerksam.

— **(Von Balvasors „Chronik Krains“).** neue Auflage, Druck und Verlag von J. Krajec in

Rudolfswerth, wurde soeben die 37. Lieferung, beziehungsweise das dritte Heft des achten Buches ausgegeben, worin die Orden und Pfarren in Krain, die Streitigkeiten der Curie, die Concilien und die Lebensgeschichten der Patriarchen von Aquileja besprochen werden.

— **(Unterrichtswesen.)** Die „Wiener Ztg.“ brachte vorgestern nachstehende Kundmachung: „Der Minister für Cultus und Unterricht hat hinsichtlich einer Anzahl Realgymnasien, an welchen die für solche Anstalten bestehende Lehrverfassung ihrem Zwecke nicht entspricht, angeordnet, daß künftig unter Beibehaltung des Zeichnens als obligaten Gegenstandes in den übrigen Fächern der für reine Gymnasien vorgeschriebene Lehrplan zu gelten habe. Die betreffenden Realgymnasien sind jene zu Freistadt, Ried, Arnau, Kruman, Mies, Brünn, Ungarisch-Grabisch, Nikolsburg, Freiberg, Balachisch-Meseritsch, Trebitsch, Mährisch-Trübau, Weißkirchen, Villach, Rudolfswerth, Gottschee, Radauz, Weidenau, Drohobycz, Kolomea, Wadowice.“

— **(Schulbericht.)** Die Direction des Mädchenlyceums in Graz war so freundlich, uns einen Jahresbericht pro 1877/78 mitzutheilen, aus welchem wir nachstehende Details mittheilen. Diese Unterrichtsanstalt steht unter besonderer Protection des Herrn Unterrichtsministers Dr. von Stremayr, empfing auch im abgelaufenen Schuljahre eine Subvention im Betrage von 3000 fl. und zahlreiche Geschenke an Lehrmitteln. Zweed dieses im besten Rufe stehenden Mädchenlyceums ist: Privatmittelschule für die weibliche Jugend. Dieses Lyceum umfaßt 6 Jahrgänge, Normalalter für den ersten Jahrgang ist das vollstreckte zehnte Lebensjahr. Die Leitung dieser Unterrichtsanstalt besorgen ein Censorium und die Direction; ersteres besteht aus 15 Mitgliedern, 9 Herren und 6 Damen. Der Lehrkörper besteht aus 14 Lehrkräften. Der Unterricht umfaßt folgende Gegenstände: Religion, deutsche, französische, englische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Freihandzeichnen, Geometrie, Turnen, Gesang, Physik, Chemie, Stenographie und Zeichnen. Die Lehrerbibliothek besteht aus 177 Werken; überdies besitzt diese Anstalt: Wandkarten, Spezialkarten, Atlanten, geographische und geschichtliche Bilder, Sammlungen von Geräthen, Münzen, Medaillen, mathematische Lehrmittel, ein physikalisches Kabinett, ein chemisches Laboratorium, ein naturhistorisches Kabinett. Anzahl der Schülerinnen: im ersten Jahrgange 34 (1 aus Krain), im zweiten Jahrgange 29 (1 aus Krain), im dritten Jahrgange 37 (4 aus Krain), im vierten Jahrgange 33 (1 aus Krain), im fünften Jahrgange 14 (0 aus Krain). Der sechste Jahrgang wird im neuen Schuljahre 1878/79 am 16. September l. J. eröffnet.

— Die in Laibach bestehenden, mit dem Deffentlichkeitsrechte ausgestatteten Privatlehranstalten werden ersucht, der Redaction unseres Blattes ihre Schulberichte pro 1877/78 zukommen zu lassen. Dieselben werden in den Spalten unseres Blattes unentgeltliche Aufnahme finden.

— **(Die erste städtische Knabenvolkschule in Laibach)** zählte im Schuljahre 1877/78 6 Lehrkräfte und 422 Schüler, und zwar in der ersten Klasse 91, in der zweiten 96, in der dritten 99, in der vierten 82 und in der fünften Klasse 54; hievon erhielten 77 die Vorzugs-, 204 die erste, 121 die zweite Klasse und 17 blieben unklassificirt. Stipendien haben genossen 5 Schüler; Schulgeld zahlten 89 Schüler ganz, 45 zur Hälfte und 288 waren befreit. Die Schülerbibliothek zählt 229 und die Lehrerbibliothek 115 Bände. Die gewerbliche Vorbereitungsschule besuchten in der ersten Abtheilung 67 und in der zweiten Abtheilung 84 Schüler.

— **(Schulschluß.)** Die hiesige evangelische Schule schließt morgen Vormittag um 10 Uhr mit der Vertheilung der Zeugnisse das heurige Schuljahr.

— **(Der Cäcilienverein)** hat Donnerstags den 25. d. seine zweite Generalversammlung mit folgendem Programm: 8 Uhr früh Hochamt in der Domkirche; Introitus und Communio choraliter;

Messe in honorem S. Caeciliae von Ant. Förster; Graduale von Dr. Benz, Offertorium von Dr. Witt. 10 Uhr Mitgliederversammlung im Bischofshofe. 4 Uhr nachmittags kirchenmusikalische Aufführung in der Domkirche: 1.) Adventmotett von Josef Förster; 2.) Weihnachtsmotett für Sopran und Alt mit sechsstimmigem Chor und Orgel von Ambrosio Antonelli (17. Jahrhundert); 3.) Fastenmotett von Johann IV., König von Portugal (17. Jahrhundert); 4.) Fastenlied von Ant. Förster; 5.) Ostermotett, Männerchor von Bangl; 6.) Ostermotett von Anton Förster; 7.) Alleluja von Dr. Witt; 8.) Motett von Dr. Witt, für Sopran und Alt mit Orgel; 9.) Marienlied aus dem 17. Jahrhundert, harmonisiert von Ant. Förster; 10.) „Tu es Petrus“, von Dr. Benz. 6 Uhr abends Beipier in der Franziskanerkirche. 8 Uhr gefellige Unterhaltung beim „Stern.“

— **(Lebensrettung.)** Wie uns aus Gurkfeld mitgetheilt wird, war der bei der dortigen Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesene Regierungsbeamte Herr Otto R. v. Westened so glücklich, den aus Görz zum Besuche seiner Familie in Gurkfeld weilenden Handelsmann Anton Berfila, der sich in der Save badete und in einen Wasservirbel gerathen war, von der drohenden Todesgefahr des Ertrinkens zu retten.

— **(Die Occupationstruppen)** sind, wie die „Kroat. Post“ berichtet, unmittelbar bei und nächst der kroatisch-slavonischen Grenze concentrirt, vom besten Geiste beseelt nur einzelne Fälle von Uebertretungen der Disciplinar-Vorschriften wurden energisch bestraft. Ein Bataillon des Reserve-Regiments Erzherzog Leopold ist zur Besetzung des Cordons bei Kostajnica-Dubica abgegangen.

— **(Zum neuen Forstgesetzentwurfe.)** Eine Stimme „aus den Alpenländern“ äußert sich in der „Deutschen Ztg.“ gegen das Zustandekommen eines neuen Forstgesetzes, wie folgt: „Reicht denn unser gegenwärtiges Forstgesetz nicht aus, Wald und Forst zu schützen? In Oesterreich und Steiermark konnten die Behörden, wenn sie wollten, die Waldbesitzer zwingen, nach dem Forstgesetze mit dem Walde umzugehen, ihn in Stand zu halten und abgestorbene Waldbläschen wieder aufzuforsten. Selbst die höhern Gebirgslagen (Karst) würden wir gerne wieder aufforsten, wenn wir die zu so schwierigen Aufforstungen nöthigen Gelder hätten. Wenn einmal in den hohen Vertretungskörpern 60 Millionen für „Aufforstungen“ bewilligt würden, dann sollten die Herren nach zwei Jahrzehnten die Hochgebirge der Alpenländer wiedersehen! Mit neuen Paragraphen bessern wir nichts, wir täuschen uns höchstens selbst. Wenn wir künftig ein waldbewachendes Individuum „Waldbesorger“ nennen, so ist damit gar nichts gewonnen.“

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** Der Männergesangsverein in Klagenfurt veranstaltete am Samstag den 20. d. M. in Pörtlach eine Herbstfeier. Im Parte zu Pörtlach wurde zum Andenken an den leider zu früh verstorbenen seinerzeitigen Chorleiter, späteren Director der Wiener Hofoper, Johann R. v. Herbed, ein Denkmal aufgestellt. Der Vorstand des Klagenfurter Männergesangsvereines, Herr Dr. Gustav Traun, hielt die Festrede, der Gesangsverein feierte den Festtag durch Vortrag einer ansehnlichen Zahl von Chören. — Vom Kreisgerichte Feldkirch wurden zwei Verbrecher wegen Einbruchdiebstahls zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Beide Verbrecher vermeinten sich vor Entdeckung dadurch zu retten, daß sie in der Wallfahrtskirche zu Bozen nicht weniger als 60 heilige Messen von den gestohlenen Geldern lesen ließen. — Die Grazer Statthalterei hat die Landtagswahlen für Steiermark ausgeschrieben; am 12. September werden die Landgemeinden, am 14., die Handelskammern und Städte und Märkte, am 17. der Großgrundbesitz wählen.

— **(Von der Südbahn.)** Zwischen der ungarischen Regierung und der Südbahnverwaltung sind Verhandlungen im Zuge zu dem Zwecke, eine Theilung des Verkehrs, welcher sich über die süd-

lichen ungarischen Staatsbahnen und über die Linien der Südbahn nach Fiume bewegt, durch den Abschluß eines Cartells zu bewirken. Die ungarische Regierung scheint demnach ihren Plan, die ungarischen Linien der Südbahn anzukaufen, vorläufig aufgegeben zu haben. Die Südbahn hat aber gerade jetzt ein Interesse daran, in ein freundliches Verhältniß zu der ungarischen Staatsverwaltung zu treten. So dürfte denn eine der schwierigsten Angelegenheiten friedlich und zum Vortheile beider Theile beigelegt werden. Die Südbahn wird von der Gefahr befreit, ihre ungarischen Linien abtreten zu müssen. Sie wird das Cartellverhältniß im Verlaufe der Zeit zu einem Pachtverhältniß gestalten. Die ungarische Regierung dagegen wird dahin gelangen, ihre südlichen Linien rentabel zu machen, das Eisenbahnbudget zu entlasten und den Hafen von Fiume im Vereine mit der Südbahn zu heben. Das abzuschließende Cartell ist für die Situation der Südbahn von der größten Bedeutung. Es ist aber auch von kaum zu überschätzender Tragweite für den österreichischen Handel, da eine Kostrennung der Südbahn von Ungarn gewiß nicht in unserm Vortheile liegt.

— (Bezüglich der Pontebahn) schreibt der „Monitore delle strade ferrate“: „Gänzlich ohne unser Wissen hat Oesterreich begonnen, einen großen Bahnhof für den internationalen Dienst der Pontebahn zu erbauen. Es ist dies eine Ueberraschung, die uns unser Nachbar bereitet hat, in der Hoffnung, daß wir uns auch diesmal mit einer außerhalb unseres Gebietes liegenden internationalen Station zufriedustellen werden. Dies war eine wenig correcte Handlung der österreichisch-ungarischen Regierung, die aber auch ohne den Wirth gemacht wurde. Nun werden auch wir uns eine eigene Station auf unserm Gebiete errichten. Der oberste Rath für die öffentlichen Arbeiten hat die auf diese Station bezüglichen Baupläne schon genehmigt und zu deren Ausführung drei Millionen Lire angewiesen. Mit dem Bau wird schon nächstens begonnen werden.“

Gingefendet.

Frage.

Leb wohl, du schöner Hain,
Leb wohl, du schöne Stätte!
Muß denn geschieden sein?
Ist niemand da, der rette
Die Bierd' im Stadtbereich?
Für immer ist verklungen
Das Lied: „Mein Oesterreich?“
Hat auch der Krach verschlungen
Dich, Perle uns'res Seins?
Soll nimmermehr dein Schatten,
Die Kraft des Krainer Weins
Uns stärken, uns die Matten?
Soll Wagner, Mozart, Strauß,
Suppe für uns nicht leben?
Ist's richtig mit dir aus?
Gibts gar kein Widerstreben?

— (Antwort aus dem Casinogarten.) „Slovensti Narod“ stimmte sein Klagelied über die Casinorestauration zu früh an, die Direction des Casinovereines hat Veranda, Eiskeller, Orchester und Gasbeleuchtungsanrichtung angekauft.

Witterung.

Laibach, 23. Juli.

Morgens heiter, später etwas bewölkt, schwül, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.2°, nachmittags 2 Uhr + 28.6° C. (1877 + 28.4°; 1876 + 25.0° C.) Barometer im Fallen, 733.94 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.5°, um 2.9° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 22. Juli. Franz Kratner, Arbeitersohn, 15 Monate 17 Tage, Alter Markt Nr. 3, Rücktritt der Majern.

Den 23. Juli. Felix Tratnik, Inwohnerskind, 2 J. 10 Mon., Karlsstädterstraße Nr. 22, Diphtheritis.

Gedenktafel

über die am 26. Juli 1878 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Badnische Real., Slavina, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Zagar'sche Real., Kroatisch-Damel, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Klement'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Spreitzer'sche Real., Bugled, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Brozovic'sche Real., Kroatisch-Damel, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Novak'sche Real., Jernejsdorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Kuzma'sche Real., Zorenice, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Jaksch'sche Real., Seitendorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Stomil'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Maurin'sche Real., Vrata, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Zermann'sche Real., Gerdensschlag, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Trebot'sche Real., Nevece, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Nafslu'sche Real., Sevece, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Lujza Medved'sche Real., Nejobas, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Michael Medved'sche Real., Nejobas, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Ivan Medved'sche Real., Nejobas, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Smreter'sche Real., Kojanc, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Butala'sche Real., Bistric, BG. Tschernembl. — Relic, Spreitzer'sche Real., Vahina, BG. Tschernembl. — Relic, Pavlesic'sche Real., Brezje, BG. Tschernembl. — Relic, Wolf'scher Real., Unterdeutschau, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Lindt'sche Real., Stankivich, BG. Nassenfuss. — Reaff. 1. Feilb., Vacek'sche Real., Planina, BG. Wippach. — Relic, Trost'scher Real., Podraga, BG. Wippach.

Wiener Börse vom 21. Juli.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.60	64.70	Nordwestbahn	122.50 122.50
Eisenerente	66.60	66.70	Rudolfs-Bahn	126.50 127.00
Goldrente	75.05	75.10	Staatsbahn	265.50 266.00
Staatsloose, 1859	332.00	334.00	Südbahn	96.00 96.25
„ 1854	109.00	109.50	ung. Nordostbahn	124.75 125.25
„ 1860	114.00	114.25		
„ 1860 (Stel)	123.50	124.00		
„ 1864	142.50	142.75		
Grundentlastungs-obligationen.				
Galizien	84.80	85.20	Rebentreditanstalt in Geld	108.80 108.75
Siebenbürgen	76.50	77.00	in österr. Währ.	92.50 93.00
Temer Banat	78.25	79.00	Nationalbank	99.75 100.00
Ungarn	79.50	80.00	ungar. Rebentredit-	96.50 96.75
Andere öffentliche Anleihen.				
Donau-Regul.-Loose	105.00	105.25	Elisabethsbahn, 1. Em.	92.25 92.75
ung. Prämienanleihen	85.75	86.00	Herz. Nordb. u. Silber	104.75 105.00
Wiener Anleihen	92.50	92.75	Frank-Joseph-Bahn	88.75 89.00
			Galiz.-Karl-Ludwigb. 1. E.	101.00 101.50
			österr. Nordwestb.-Bahn	88.75 89.00
			Siebenbürgen-Bahn	69.50 69.75
			Staatsbahn, 1. Em.	156.50 157.00
			Südbahn u. 3. Pers.	112.40 112.70
			„ „ 5 „	95.00 95.25
Actien v. Banken.				
Kreditanstalt f. B. u. G.	260.20	260.40	Privatloose.	
Escompte-Gez., n. G.	833.00	835.00	Kreditloose	162.00 162.50
Nationalbank	833.00	835.00	Rudolfstiftung	14.50 15.00
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Nitob.-Bahn	129.50	130.00	Devisen.	
Donau-Dampfschiff	493.00	495.00	Londen	115.50 115.60
Elisabeth-Westbahn	176.25	176.75		
Ferdinand-Nordb.	2055.00	2056.00		
Frank-Joseph-Bahn	149.50	151.00		
Galiz.-Karl-Ludwigb.	247.50	247.75		
Lemberg-Gernowitz	138.75	139.25		
Nord-Österr. Eisenbahn	350.00	351.00		